Die Verwundung.

Ein Tagelöhner, der im Schloßgarten arbeitete, hatte sich einen spitzen Nagel tief in die Fußsohle eingetreten. Er zog denselben heraus, und die Wunde blutete und schmerzte sehr.

Dieses sah Gabriele, des Amtmanns Tochter. Sie brachte sogleich einen Kübel mit kaltem Wasser herbey, daß der Tagelöhner den verwundeten Fuß in denselben stellen sollte, und eilte fort, um leinene Lappen und ein Pflaster zu hohlen, welches ihre Mutter für Wunden immer bereit hielt, und sie verband dem Tagelöhner den verwundeten Fuß.

Wie freuete sich der Tagelöhner über die Hülfe, welche ihm die gute Gabriele geleistet hatte, und wie dankte er ihr! Sie gab ihm auch Pflaster und leinene Lappen mit, damit er sich öfter den wunden Fuß verbinden konnte.

Der Kirschbaum.

Ein Greis mit silberweißen Haaren saß unter einem Kirschbaume, der seine mit Früchten und Laub beladenen Aeste weit um sich herum ausbreitete. Um den Greis herum hatten sich die Enkel desselben gelagert. Der Sohn des Greises und

Vater der Enkel stand auf der hohen Leiter, welche an den Kirschbaum gelehnt war, und pflückte Kirschen.

Der Greis und die Enkel ließen sich die süßen und vollsaftigen Kirschen gut schmecken. Freude lächelte in dem Gesichte des Greises, und die Enkel waren wohlgemuth.

Der Vater Gottfried ging mit seinem Sohne Wilhelm an dem Kirschbaume vorüber, und sah mit Wohlgefallen diese Gruppe fröhlicher Menschen. Sie grüßten sie, und erbathen sich Kirschen gegen Bezahlung, welche sie auch gern erhielten.

Der Vater Gottfried sprach zu dem Greise: »Ihr seyd heute vergnügt, und freuet Euch des reichlichen Segens, den heuer dieser Baum bringt?»

»Sollte ich mich nicht der Gaben Gottes freuen?» antwortete der Greis. »Als Knabe pflanzte ich diesen Baum, und pflegte ihn immer mit Sorgfalt. Er ist groß und stark herangewachsen, und bringt fast alle Jahre reichliche Früchte, an denen ich mich mit meinen Enkeln labe. Eine kleine Mühe, die ich in meinem Knabenalter bey der Pflanzung und Pflege des Baumes anwendete, bringt und hat schon so herrliche Früchte gebracht.»

»Ich freue mich mit Euch, guter Alter,» entgegnete der Vater Gottfried, »und dieser Baum dient zum Beweise, daß alles Gute und Löbliche, was man in der Jugend thut und fortführt, sich immer belohnt, und noch im Alter reichliche Früchte bringt.»